

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Taubstummen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
<b>Band:</b>	2 (1908)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	VII. Deutscher Taubstummenkongress in München 1908 [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	Knopff, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-923191">https://doi.org/10.5169/seals-923191</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

armen Strohwitwer an der Murg<sup>1</sup> wurde die Zeit schier zu lang. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag beschäftigte ihn obendrein noch ein unerwünschter Traum: kaum schlummerte er nämlich in Morpheus<sup>2</sup> Armen, so sah er sich mit seinen Lieben vereint am „großen Wasser“; sein Herzensbub wollte mit „Sammetröckli“ unbedingt eine Kahnpartie unternehmen, um seine Kunst im Rudern zu zeigen. Ehe sich's die Eltern versahen, waren die beiden Wagehälse schon im schwankenden Schifflein, stießen ungestüm ab, gerieten in böses Fahrwasser und prallten schließlich mit Wucht direkt an einem Pfeiler, so daß das Schifflein kenterte<sup>3</sup> und die tollen Insassen förmlich unter sich vergrub. Ein gellender Aufschrei — ein füher Sprung und holzgerade stand der Mutige im nassen Elemente des tiefen Sees, nein, nein, vielmehr auf dem Fußboden neben seinem Bette! Das war ein jähes Erwachen aus beängstigendem Traume, Gott sei Dank! es war nur ein Traum. — Mechanisch sah ich auf die Uhr: 5 Uhr vorbei. Flugs wurde Toilette gemacht, die Milch aufs Feuer gestellt und nach einer Stunde befand sich Schreiber mit seinem Gefährten, dem unvermeidlichen Otto, auf dem Wege nach den lieblichen Gestaden des Untersees. Diesmal galt unsere Route Frauenfeld-Allmend-Thur-Herdern-Schloß Liebenfels-Mammern-Stettborn, nota bene eine uns fremde Strecke, die wir nur so von der Karte her kannten. Ein undurchdringlicher Nebel hüllte alles in düsteres Grau, und der Morgentau setzte unserm blanken Schuhwerk unerwünscht zu; zum Überfluß meldete sich noch ein leidiger Schnupfen und dies trotz „Glimmstengel“. Ungeachtet dessen wurde stramm und unverdrossen fürbaß geschritten. Doch: halt, was ist das? Sollte heut' etwa auf der Allmend scharf geschossen werden? Stand nicht eine Warnung in der Zeitung mit großen Lettern? Mechanisch blieben wir wie gebannt stehen und musterten eine Silhouette<sup>4</sup>: richtig, dort standen sie in langer Schützenlinie; das Blut in unsren Adern schien stille zu stehen; doch bei näherem Zusehen machten wir zu unserer nicht geringen Erleichterung die Entdeckung, daß es harmlose, farbige Soldatenscheiben aus Holz in Hünengestalt waren: der Nebel hatte uns diesen Possen gespielt.

(Schluß folgt.)

## VII. Deutscher Taubstummenkongreß in München 1908.

Von A. Knopff. (Fortsetzung).

München besitzt nun noch herrliche Sammlungen mit unschätzbaren Werken. Es sind dies vor allem die beiden Pinakotheken. Die Alte Pinakothek enthält Werke alter Meister; besonders ist Rubens großartig vertreten; dann sind noch zu nennen: Dürer, Holbein, Murillo usw. Dort arbeitet der taubst. Maler Herr Sigmund Nadel als hervorragender Künstler. Auf Wunsch oder Bestellung ist er bereit, gute Kopien zu liefern. In der Neuen Pinakothek finden wir Werke neuer Meister; zu nennen sind z. B. die Verstörung Jerusalems von Kaulbach, Thusnelda im Triumphzug des Germanicus von Pilzth, klassische Landschaften von Rottmann, usw. Die berühmte Glyptothek birgt eine seltsame Sammlung griechischer und

<sup>1</sup> Fluß, der Frauenfeld durchfließt. <sup>2</sup> Morpheus = griechischer Gott des Schlafs, des Traumes. <sup>3</sup> kentern = umkehren, umkippen. <sup>4</sup> Silhouette = Schattenriß.

römischer, sowie auch moderner Skulpturen, um welche uns andere Städte wie Paris usw. beneiden. Außer dem Maximilianeum mit seiner herrlichen Fassade und seinen erlebten Gemälden großen Stils und der berühmten Schack-Galerie — nun im Besitz Kaiser Wilhelms II. — ist auch das Neue National-Museum zu nennen. Dieses Museum ist wunderbar, ganz anders gebaut als alle Museen der Welt. Hier hat man nicht den Eindruck, sich in einem Museum zu befinden, sondern in einem großartigen Schloß eines Mäzen, welcher mit feinem Geschmack seine ungeheuren Schätze an Möbeln, Bildern, Kleinodien u. dgl. in entsprechende Räume verteilt hat. All den genannten Schatzwürdigkeiten steht das „Deutsche Museum“ voran. Es enthält Meisterwerke der Naturwissenschaften. Erst im Frühjahr 1908 beginnt der Museumsbau auf einer Insel inmitten der rauschenden Isar, welche München durchfließt; er wird 10 Millionen kosten. Jetzt sind einstweilen die Sammlungen im alten Nationalmuseum aufbewahrt und täglich gegen eine Eintrittsgebühr von 20 Rp. zu sehen. Sie sind so sehr interessant und lehrreich, daß der Besucher gerne wieder kommt, um seine Wissensbegierde zu befriedigen. Ein so großartig technisches Museum gibt es anderswo nicht mehr.

Liebhabern des Militärwesens ist ein Besuch des alten Museums zu raten. Berühmt ist in der ganzen Welt das Hofbräuhaus, wo sich das echte Münchner Volksleben finden läßt. Auch bietet München Gelegenheit zu vielen herrlichen Ausflügen. Vor allem ist da in der nächsten Umgebung das Isartal zu nennen. Man wandert hinaus nach Großhesselohe, Pählach, Grunwald usw. und wird entzückt sein über die herrlichen, romantischen Aussichten in das Tal. Nicht vergessen dürfen wir das Schloß Nymphenburg. Besonders berühmt sind die Königsschlösser Ludwig II., welcher viele Millionen für Bauten ausgegeben hat. Sehr sehenswert sind Schloß Herren-Chiemsee, auf der Insel im großen Chiemsee gebaut, Neuschwanstein, ein Meisterwerk der Baukunst und Schloß Linderhof, welches wie ein reizendes Schmuckfächchen dasteht.

(Schluß folgt.)

## Hus der Taubstummenwelt

In einer Januar-Nummer des Thuner „Geschäftsblatt“ erschien ohne Wissen und Wollen der betreffenden Anstaltsvorsteherinshälfte der nachstehende Artikel, dem ich ganz und gar beistimme:

**Zur Fürsorge für taubstumme Mädchen.** Die inmitten freundlicher Baumgruppen gar heimelig in Stadtnähe gelegene wohlätige Anstalt für taubstumme Mädchen in Wabern bei Bern bietet ihren bedauernswerten Zöglingen nicht nur eine sehr notwendige Bildungsstätte, um ihnen den Verkehr mit andern durch die Kunst des AbleSENS von den Lippen zu erleichtern, sondern sie bietet ihnen auch eine Heimstätte. Unter der vortrefflichen Leitung ihres um das Wohl der Zöglinge treu besorgten Vorstechers und seiner tüchtigen Frau, sowie der mit großer Mühe und Geduld arbeitenden Lehrerinnen fühlen sich die Kinder dort nicht nur daheim, sondern auch ihre Mängel werden für sie weniger fühlbar, als im Verkehr mit Leuten, die öfters nur ein mitleidiges oder leider auch verächtliches Achselzucken für diese Heimgesuchten haben. Taubstumme haben in der Regel ein feines Gefühl und liebevolle Umgangsweise mit ihnen macht sie glücklich, dankbar und anhänglich. Große Geduld, Liebe und Ausdauer erfordert die Bildungsweise dieser meist infolge Krankheit, oft aber auch von Geburt an des Gehörs beraubten Kinder und wie schwer gestaltet sich ein gegenseitiges Verständlichmachen und Alarmachen des Begriffes! Wenn man bedenkt, wie mühsam sich ihr Ringen und Gelingen von Stufe zu Stufe gestaltet, so muß man auch staunen über ihre Leistungen im Schreiben